

# Buchbesprechungen

---

## *Religionspsychologie – Philosophie*

*Akerberg, Hans: Omvändelse och kamp. En empirisk religionspsykologisk undersökning av den unge Nathan Söderbloms religiösa utveckling 1866–1894. (= Bekehrung und Kampf. Eine empirische religionspsychologische Untersuchung der religiösen Entwicklung des jungen Nathan Söderblom 1866–1894.) Studentlitteratur, Lund 1975. Gr.-8°, 342 S. – Kart., Preis nicht mitgeteilt.*

Die vorliegende Untersuchung ist sehr beachtenswert. Aufgrund von vielen Briefen und Tagebüchern, die der früheren Forschung nicht zugänglich waren, gelingt dem Vf. der Versuch, überzeugend aufzuzeigen, wie die wichtigsten »Motive« der theologischen Grundposition Söderbloms aus ganz konkreten, psychologisch bestimmbaren Jugenderlebnissen des späteren Professors, Erzbischofs und ökumenischen Kirchenführers hervorgegangen sind.

Das Verhältnis Nathan Söderbloms zu seinem Vater, einem evangelischen Pfarrer, ist von besonderer Bedeutung. Letzterer war ein origineller frommer Mann, ein asketisch radikal eingestellter Pietist, der in jeder Situation zunächst, wenn nicht ausschließlich zu einem Wort der Bibel Zuflucht nahm. Nathan, der seinem Vater in Liebe zugetan war, lernte in Uppsala die moderne Bibelkritik kennen und geriet dadurch in schwere innere Konflikte. Was ihn zutiefst bedrückte, war der Gedanke: Was würde mein Vater von mir denken, wenn er wüßte, welche Vorstellungen von Bibel und Offenbarung in mir aufkommen? Bis hin zur Grundfrage: Kann man überhaupt noch ein an Christus Glaubender sein, wenn man nicht mehr

imstande ist, die Bibel in »fundamentalistischer« Einstellung zu akzeptieren?

Der Vf. zeigt, wie diese Konflikte ihre Lösung fanden. Von grundlegender Bedeutung ist ein »Christuserlebnis« vom 18. 1. 1890, welchem Nathan Söderblom die Gewißheit verdankte, in Christus seinen Erlöser sehen zu dürfen. Christus, den sein pietistisches Vaterhaus meinte, dieser selbe Christus war trotz der gewandelten Situation auch *sein* Erlöser. – Der Vf. ist bemüht, dieses Erlebnis mit Hilfe der von Hjalmar Sundén befürworteten Rollentheorie näher zu beschreiben. Wichtige Zeugnisse der Quellen scheinen aber dabei nicht voll ausgewertet zu werden. Letzteres ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Vf. zu sehr auf dem von William James und Walter Houston Clark erarbeiteten Begriff der Bekehrung besteht bzw. von diesem nicht immer ganz loskommt. Söderblom selbst hat nie von seinem Christuserlebnis so gesprochen, als handelte es sich um eine Bekehrung; und wo er andeutungsweise davon gesprochen oder geschrieben hat, kommt das Wort »Bekehrung« nicht vor. Die Betrachtungsweise P. Bergers und Th. Luckmanns (vgl. *The Social Construction of Reality*, 1966, dt. Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, 1969) hätte hier vielleicht noch mehr Licht in die zu erhellenden Konflikte bringen können, und zwar im folgenden Sinn:

Dadurch, daß Nathan Söderblom seinem Vater und dem Pietismus sehr verbunden war, gab es für ihn eine dementsprechende Plausibilitätsstruktur (a universe of meaning). Als er in Uppsala feststellen mußte, daß moderne Theologen ihm zur Referenzgruppe gewor-

den waren, hatte sich ihm damit auch deren »universe of meaning« angeboten bzw. bei ihm durchgesetzt. Das vorhin genannte Christuserlebnis ermöglichte ihm ein Doppeltes: einerseits die Bewahrung einer loyalen Gesinnung dem Vater gegenüber wie die Übernahme der betont ökumenischen Haltung des Vaters, andererseits aber auch die Bildung einer neuen Plausibilitätsstruktur, einer Plausibilitätsstruktur, welche die Erlösung durch Christus zum Mittelpunkt hatte, diese aber mit neuen Auffassungen von Bibel und Offenbarung verband. – Das Schema von Berger und Luckmann dürfte sich zur Beschreibung der in Frage stehenden Phänomene besser eignen als das von James erarbeitete arationale Schema von »Bekehrung«.

In Nathan Söderbloms religiöser Entwicklung war eine weitere »Erfahrung« von besonderer Bedeutung, das Erlebnis der »Heiligkeit Gottes« (11. 3. 1894). Söderblom hat dieses Erlebnis zwar nicht ausführlich beschrieben, ist aber in Predigten und verschiedenen Aufzeichnungen mehr als nur andeutungsweise darauf zu sprechen gekommen, und das zu einer Zeit, da Rudolf Ottos Buch »Das Heilige« noch nicht veröffentlicht war. Die Momente des »tremendum« erscheinen eindrucksvoll ins Bewußtsein gehoben. – Verschiedene Voraussetzungen des genannten Erlebnisses als dieser bestimmten religiösen Erfahrung werden vom Vf. sachgerecht klargelegt. Die volle Durchleuchtung dieser Erscheinung steht allerdings noch aus; eine Feststellung, die lediglich auf die Grenzen der vorgelegten Arbeit hinweisen möchte.

München

Wilhelm Keilbach